Nr. 216.

Berlin, Mittwoch, den 16. September 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 216.

Berlin, Mittwoch, den 16. September 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Vom Erbrecht der Rittergüter.

Die Erhaltung eines kräftigen Bauerstandes, sowohl durch Verhinderung der Zersplitterungen, als durch bessere Anordnungen über das Erbrecht, hat uns neulich in zwei Artikeln „Vom Dorfe" beschäftigt. (Vgl. Nr. 198, 199, 200.) Versuchen wir nun heute uns die Besitz- und Erbverhältnisse der großen (Ritter-) Güter zu vergegenwärtigen.

Große Güter, welche als Fideicommisse vererbt werden, giebt es im Allgemeinen in unserem Vaterlande wenige. Nur in Westphalen sind sie vorherrschend; der Rittergüter sind aber dort überhaupt nicht viele, und diese wenigen sind, gegen das Areal der Provinz gerechnet, von geringem Umfange. Größere und zahlreichere Fideicommißgüter giebt es in Schlesien, und einige große, jedoch nicht zahlreiche, in Ost-Preußen.

Im Allgemeinen genommen, sind die Fideicommißgüter, welche nach Primogenitur oder Majorat oder Seniorat vererbt werden, in unserem Vaterlande nicht vorherrschend, sondern bilden eine Ausnahme, welche gegen die sehr überwiegenden Allodialgüter wenig in die Waage fällt. Erheblicher ist die Anzahl der großen Güter, welche nach der früheren Lehns-Succession vererbt werden. Von wirklichen Lehnen kann man jetzt nicht mehr reden, seitdem die Rechte des Lehnsherrn auch da, wo sie früher noch bestanden, durch die Gesetze des Jahres 1850 (abgesehen von den Thron-Lehnen) überall aufgehoben worden sind. Die Erbfolge, nach dem Lehn ist in den Provinzen sehr verschieden. Während die Märkischen Lehne in der Regel an Fremde nicht veräußerlich, und nur mit Consenz der Mitbelehnten verschuldbar sind, können Pommersche Lehne verkauft und verschuldet werden, und sind nicht geeignet, die Erbfolge zu sichern. Und ähnlich verhält es sich in anderen Provinzen.

Von gewaltsamen Eingriffen der Gesetzgebung in der Revolutionszeit und nach den Grundsätzen der Verhandlung in der Paulskirche sind sowohl Lehne als Fideicommisse bedroht gewesen, und es fanden sich auch in dem Preußischen Grundgesetz von 1848 dergleichen Bestimmungen: die Fideicommisse sollten aufgehoben, die Lehne beschränkt und in Erbgüter verwandelt, auch für die Zukunft untersagt werden. Spätere Gesetze haben dies abgeändert; die Fideicommisse als rein privatrechtliche Institute sind von allgemein gesetzlicher und staatlicher Zerstörung nicht mehr bedroht, Lehne nur für die Zukunft untersagt und die Rechte der Lehnsherren aufgehoben; die Lehns-Succession aber ist bisher nicht geändert worden. Dagegen ist es von sehr überwiegendem Einfluß gewesen, daß im Laufe der Zeit, und namentlich in den drei letzten Jahrhunderten, sehr viele frühere Lehne, theils durch Aussterben der belehnten Familien (in Provinzen, wo Heimfall und Wiederverleihung schon lange nicht mehr stattfanden), theils durch freiwillige Allodification, zu freien Erbgütern geworden sind. Die Zahl der Güter, die hierdurch in freien Erbgang gekommen sind, ist bei Weitem größer, als die Zahl derer, welche in neueren und neuesten Zeiten hier und da zu Fideicommissen gemacht wurden. Wir werden daher nicht zu viel sagen, wenn wir behaupten, daß die bei Weitem und sehr überwiegend größere Zahl der Rittergüter als freie Erbgüter (Allodien) behandelt und vererbt werden. Nach welchen Rechten geschieht dies nun? Nach sehr verschiedenen in den verschiedenen Provinzen: in der Kur- und Neumark z. B. nach der Joachimischen Constitution, welche mit dem Tode der Ehegatten die Gütergemeinschaft eintreten und dem überlebenden Ehegatten die Wahl läßt, ob er sein Vermögen einwerfen und nach Gütergemeinschaft halb um halb theilen oder sein Vermögen behalten und der Erbschaft des verstorbenen Ehegatten entsagen will.

Der arme überlebende Ehegatte, der nichts einbrachte, erhält also die Hälfte, die Kinder die andere Hälfte des Nachlasses nach Köpfen gleich getheilt. Sind also nach gewöhnlicher Durchschnittszahl drei Kinder vorhanden, so erhält die Wittwe $1/2$, jeder Sohn oder Tochter $1/6$. Daß man nun Güter nicht wohl besitzen und halten kann, an welchen man nur $1/6$ eigen hat und $5/6$ als Schuld verzinsen, herauszahlen, oder andere Gläubiger suchen muß, ist zu einleuchtend, als daß es deshalb der Auseinandersetzung bedürfte. Aehnlich verhält es sich — obwohl mit vielen Verschiedenheiten — auch in anderen Provinzen, wo theilweise das Erbrecht nach dem Landrecht, theilweise nach besonderen anderen Provinzial-Gesetzen gilt. Die Grundsätze der Pflichttheils-Berechtigung finden oft auch bei dem Erbrecht, nach Provinzialgesetzen, Anwendung; z. B. kann gegen die Berechtigungen aus der Joachimischen Constitution nicht testirt werden, und findet der Berechtigte sich durch die Gutsschätzung, welche etwa ein Testament enthält, verletzt, so kann er dagegen klagen und andere Taxe und event. Subhastation verlangen. Der Erfolg dieser Verhältnisse ist dann auch, daß die Güter immer von einer Familie in die andere wandern, und daß sie ganz eigentlich zur feilen Waare und zum Objekt industrieller Speculation geworden sind, und täglich in allen Zeitungen feil geboten werden. Man kauft — wenn man Geld hat — entweder Eisenbahn-Actien, oder Ritter-Güter, oder Oesterreichische oder Spanische Staats-Papiere, wie man eben gute Gelegenheit findet, und verkauft sie wieder, wenn man dabei einen Gewinn machen kann —, bei Landgütern häufig nachdem man sie ausgesogen, die Wälder devastirt und das erste Kaufgeld aus diesen gedeckt hat, so daß das zweite Verkaufsgeld reiner Gewinn wird. Man treibt das in manchen Gegenden methodisch und nennt es: Capitalisirung der Wälder! —

(Schluß folgt.)

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern und Haupt-Ritterschafts-Director von Klützow, so wie dem Premier-Lieutenant a. D. und Bau-Inspector Schneider zu Brandenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den Wirklichen Geheimen Legations-Rath Balan zum Director der ersten Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen und den Geheimen Legations-Räthen Hellwig und Philipsborn den Charakter als Wirklicher Geheimer Legations-Rath zu verleihen;

Den Garnison-Auditeur, Justizrath Held in Stettin, zum Corps-Auditeur; so wie

Den seitherigen Rector W. F. Schaller zu Seehausen in der Altmark zum Director des evangelischen Schullehrer-Seminars zu Gardelegen zu ernennen;

Die Ernennung des Rectors Ostendorf zum Director der Realschule in Lippstadt zu genehmigen; und

Die von der Stadtverordneten-Versammlung zu Quedlinburg vorgenommene, wiederum auf den seitherigen Beigeordneten Wilhelm gefallene Wahl zum unbesoldeten Beigeordneten auf eine neue sechsjährige Amtsperiode vom 1. Juli d. J. zu bestätigen.

### Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Die Berufung des Schulamts-Candidaten Dr. Julius Leidenroth zum ordentlichen Lehrer an der höheren Bürgerschule in Lübben; so wie

Die Wahl der Hülfslehrer Boethke und Dr. Winkler zu ordentlichen Lehrern am Gymnasium in Thorn; und

An der Realschule in Lippstadt die Anstellung der Lehrer Dr. Lottner, Uhlemann und Koch als ordentliche Lehrer ist genehmigt worden.

### Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechaniker und Optiker C. Pawlowski zu Berlin ist unter dem 10. September 1857 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Preßvorrichtung zur Gewinnung von Flüssigkeiten aus dreiartigen Stoffen, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staates ertheilt worden.

Das 51. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4765 den Allerhöchsten Erlaß vom 10. August 1857, betreffend die Abänderung des § 17 der Revidirten Statuten der Preußischen See-Assecuranz-Compagnie in Stettin (Gesetz-Sammlung pro 1855 Seite 256); unter

Nr. 4766 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend das Statut der unter dem Namen „Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisenproduction" mit dem Domicil zu Berlin errichteten Actien-Gesellschaft. Vom 15. August 1857; und unter

Nr. 4767 den Allerhöchsten Erlaß vom 24. August 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Moers, Regierungsbezirks Düsseldorf.

Berlin, den 14. September 1857.

Dedits-Comtoir der Gesetzsammlung.

### Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Bei der heutigen, öffentlich stattgehabten 3. Serien-Verloosung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855 sind die 17 Serien Nr. 54. 146. 162. 507. 570. 770. 781. 782. 789. 890. 971. 1039. 1121. 1184. 1284. 1364 und 1420 gezogen worden. — Die zu diesen Serien gehörigen 1700 Schuldverschreibungen und die für dieselben am 1. April k. J. zu zahlenden Prämien werden am 15. Januar k. J. und an den darauf folgenden Tagen ausgeloost werden.

Berlin, den 15. Sept. 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Haussteuer- und Gewerbesachen — die Mittheilung wegen der Kranken-Kassen-Einrichtung für die Vergolder-Gehülfen — desgleichen wegen der fernern Benennung der Dorotheenstädtschen Realschule — einige Vorlagen wegen Prolongation von Miethe-Contracten — der Antrag wegen Umwandlung zweier Oellaternen in der Blumenstraße und vor dem Frankfurter Thore in Gaslaternen — desgleichen wegen Aufstellung von noch 10 Gaslaternen in dem jenseit der Invalidenstraße belegenen Theile der Ackerstraße — der Entwurf zum Special-Etat Nr. 21, für besondere Zweige der Schulverwaltung, pro 1858/60 — die Rechnung der Special-Verwaltung Nr. 7, für die Servis- und Militair-Verwaltung, pro 1856 — die Rechnung der Feuer-Societäts-Kasse pro 1. October 1855/6 — die Vorlage wegen Veranstaltung einer theilweisen Revision der außerhalb Berlin untergebrachten Waisenkostkinder — der Antrag wegen Bewilligung eines Geschenks für das John'sche Bade-Hospital in Teplitz — desgleichen wegen Erhöhung des Beitragssatzes für die Anstalt zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder — die Vorlage wegen des Baues der Brücke über den grünen Graben in der neuen Brommingsstraße zwischen der Köpenickerstraße und Wallstraße — desgleichen wegen der Erbauung zweier öffentlichen Bade-Anstalten im nördlichen Bassin des Berlin-Spandauer Schifffahrts-Canals — der Bericht über die Verwaltung des Friedrichs-Waisenhauses pro 1856 — die Zusammenstellung der Abweichungen gegen den Etat der Stadt-Haupt-Kasse pro 1. Semester c. — die Protocolle über die am 31. August c. stattgefundene Revision der städtischen Kassen — der Antrag wegen Prolongation des Etats der Waisenhaus-Kasse — der Entwurf zum Etat der Armenschulverwaltung pro 1858/60 — die Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Sparkasse pro 1855 — die Notaten-Beantwortungen zu den Final-Extracten in Betreff der Polizei- und Gerichts-Verwaltung, der städtischen höheren Töchterschule, der Luisenstädtischen und der Dorotheenstädtischen Realschule pro 1856 — die Rechnungen der v. Schwe'schen Stiftung, der Stralauer Stadtschule und der Invaliden-Unterstützungskasse pro 1856. Außerdem wird in dieser Sitzung die Wahl von drei Provinzial-Landtags-Abgeordneten und drei Stellvertretern derselben stattfinden. Sodann werden in geheimer Sitzung zum Vortrag kommen: Wahl-Angelegenheiten — eine Anstellungssache — die anderweitige Vorlage wegen Erwerbung eines Grundstückes zur Erbauung eines Spritzenhauses — Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen.

Berlin, den 14. September 1857. Krebs I.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und Director der Abtheilung für das Etats- und Kassenwesen im Finanz-Ministerium, Horn, von Cöln.

## Deutschland.

**Berlin**, 15. September.

Se. Maj. der König traf gestern gegen 3 Uhr mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in Charlottenburg ein, wo J. M. die Königin den Kaiser erwartete und der Empfang Seitens des Königlichen Hofes, der Obersten- und Ober-Hofchargen erfolgte. Um 3 Uhr war Diner en famille, zu dem auch die hier jetzt anwesenden Fürstl. Gäste, sowie die K. Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Die Allerh. und Höchsten Gefolge waren zu gleicher Zeit an der Marschallstafel versammelt und vereinten Sich nach aufgehobener Tafel mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften. Abends besuchten JJ. MM. der Kaiser, der König und die Königin, mehrere Prinzen und Prinzessinnen KK. HH., so wie die fremden Fürstlichkeiten, die Vorstellung im Königl. Schauspielhause und kehrten von dort alsbald nach Charlottenburg zurück.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird morgen (Mittwoch) Nachmittag vier Uhr auf der Anhaltischen Bahn seine Reise fortsetzen und sich zunächst nach Weimar begeben. Nach den weiteren Besuchen in Darmstadt und Stuttgart gedenkt der Kaiser in Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin bekanntlich in den ersten Tagen des Octobers hierher zurückzukehren und nach kurzem Aufenthalt hierselbst über Kiew, wo Ihre Majestäten ein Gelübde zu erfüllen haben, nach Petersburg zurückzureisen.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen, welcher sich zur Besichtigung der Arbeiten des Jahdebusens nach der Jahde begeben hatte und von da auf der „Thetis" die Kriegshäfen Hjorten und Christiania besuchte, ist von Danzig wieder hierher zurückgekehrt.

— Se. Hoh. der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

— Se. Durchl. der Prinz Heinrich XIII. Reuß, Attaché bei der diesseitigen Gesandtschaft am Kaiserl. Französischen Hofe, ist von Paris hier angekommen und wird den Manövern des Garde- und 3. Armee-Corps beiwohnen.

— Der General der Infanterie Fürst Radziwill Durchl. ist von Magdeburg hier eingetroffen.

— Der Obersjägermeister, Graf v. d. Asseburg-Falkenburg, ist von Meisdorff, der Ober-Präsident von Schlesien, Frhr. v. Schleinitz, von Breslau, der diesseitige Gesandte am Deutschen Bundestage, v. Bismark-Schönhausen, von Königsberg in Pr., der Kaiserl. Russ. General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Graf v. Adlerberg, und der Kais. Russ. General-Major, Graf v. Kreutz, von Petersburg hier angekommen.

— Der Staatsminister a. D. Graf v. Arnim-Boytzenburg ist nach Steinhöfel, der Kaiserl. Russische Oberst Fürst Variatinski und der Kaiserl. Russische Staatsrath und Civil-Gouverneur von Petersburg v. Smirnoff nach Petersburg und der Kammerherr Frhr. v. Hardenberg nach Magdeburg abgereist.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Frhr. v. Münchhausen aus dem Ministerium des Innern ist von seiner Urlaubsreise wieder zurückgekehrt.

* **Frankfurt a. d. O.**, 12. Sept. [Zu den Manövern.] Während der diesjährigen Truppenübungen in der Umgebung unserer Stadt war der Feldmarschall v. Wrangel mehrere Tage anwesend. Der jugendfrische General entfaltete eine unglaubliche Thätigkeit, das Große wie das Kleinste zog seinen scharfen Blick auf sich. Das classische Schlachtfeld von Kunersdorf war diesmal wieder der Schauplatz, wo die bedeutendsten Manöver, so wie die große Parade stattfanden; die Menge der Zuschauer war dabei unzählbar. Die Freude am Soldatenstande, Preußens Stolz, ist jetzt wieder mehr als jemals in allen Klassen der Bevölkerung erwacht. Unsere hohen militairischen Gäste wurden von allen Seiten gefeiert, namentlich auch durch Festlichkeiten bei dem Regierungspräsidenten Freiherrn v. Selchow, dem Oberbürgermeister Piper, dem Landrath v. Winter u. A. E. großartiges Fest ward zum Schluß militairischer Seits veranstaltet, zu welchem eine kriegswissenschaftliche Vorlesung über die denkwürdige Schlacht von Kunersdorf eine passende Einleitung bildete. Die Idee dazu war von dem Generallieutenant v. Brandenstein ausgegangen, mit der Ausführung war ein junger Offizier des 8. Regiments, v. Kretschman, beauftragt, der bereits als Dichter und militairischer Schriftsteller aufgetreten ist und seine Aufgabe in wahrhaft patriotischer Weise zu lösen mußte.

**Königsberg**, 12. September. [Universität.] Der Professor des Deutschen Rechts, Dr. Stobbe, welcher vor Kurzem hier zum Professor befördert wurde, hat, der „Zeit" zufolge, einen Ruf nach Kiel erhalten.

**Braunsberg**, 11. September. [Cholera.] Das Kgl. 1. Jäger-Bataillon ist am 9. d. M. wieder hier eingerückt. Auf der Tour von Königsberg nach dem ersten Marschquartier erkrankten 2 Jäger vom Bataillon an der Cholera, mußten nach Königsberg zurücktransportirt werden und starben unterwegs. Am dritten Marschtage erkrankte ein Jäger, wurde in's hiesige Militairlazareth gebracht und starb daselbst an der Cholera. Sonstige Cholerafälle sind bis jetzt hier nicht vorgekommen. (Br. Kr.-Bl.)

* **Breslau**, 14. Sept. [Durchreise des Kaisers von Rußland.] Der Prinz Friedrich Wilhelm Königl. Hoh. war gestern Abend von Reichenbach hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen, um heute Morgen Se. Maj. den Kaiser von Rußland, der früh, gleich nach 5 Uhr, auf der Durchreise nach Berlin von Myslowitz hier ankam, auf dem Bahnhofe zu begrüßen. Se. Königl. Hoheit begab sich einige Stunden später über Liegnitz wieder nach Reichenbach zurück, um dort den Truppen-Uebungen weiter beizuwohnen. — Wie die Schl. Z. berichtet, hatte sich bei der an der Oesterreichischen Grenze gelegenen Station Granica zum Empfange des Kaisers das Oesterreichische Regiment Fürst Liechtenstein aufgestellt, und als Se. Maj. um Mitternacht dort anlangte, nahm derselbe bei dem Glanze bengalischer Flammen die Parade ab. Se. Durchl. der Fürst Liechtenstein soll selbst nach Granica gekommen sein und die Parade commandirt haben.

* **Halle**, 14. Septbr. [Geschenk.] JJ. MM. der König und die Königin haben bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit der hiesigen erst kürzlich begründeten Diaconissen-Anstalt als Geschenk die Summe von 500 Thlr. überweisen lassen.

* **Köln**, 14. September. Der Kronprinz von Württemberg und Höchstdessen Gemahlin Großfürstin Olga KK. HH. sind gestern aus dem Seebade Scheveningen hier eingetroffen und haben heute ihre Reise nach Stuttgart fortgesetzt.

**Koblenz**, 13. September. Die Frau Prinzessin von Preußen K. H. ist gestern von Weimar kommend hier wieder eingetroffen. Die Veste Ehrenbreitstein, die Rheinbrücke und viele öffentliche, wie Privatgebäude waren zum Empfange mit Flaggen geschmückt.

**Kunreuth** bei Erlangen, 1. September. [Ein Egloffstein'scher Geschlechtstag.] Heute hat dahier eine eben so seltene als schöne Festlichkeit stattgefunden, die verdient, auch in weitern Kreisen bekannt zu werden. Am 1. September 1557 wurde nämlich das vornehmlich in 6 Rittergütern bestehende Fideicommiß-Condominat der Gesammtfamilie der Herren Grafen und Freiherren v. Egloffstein — die zu den ältesten Deutschen Adelsgeschlechtern gehört und schon nahe ein Jahrtausend in hiesiger Gegend begütert ist*), begründet, und es haben sich deshalb die Glieder dieser weitverzweigten Familie zur Feier des 300jährigen Stiftungsjubiläums hier zusammengefunden und heute diese seltene Feier mit einem feierlichen Gottesdienst, einem Festmahle und einem Volksfest für die hiesige Einwohnerschaft begangen. Es war dies ein wahrhaft erhebendes Fest, und dreifach ward es verherrlicht; denn nicht blos zeigte die Familie selbst, die sich aus allen Gauen Deutschlands in ihrer hiesigen alten Heimath zusammengefunden hatte, und von der sich manche Glieder noch gar nicht persönlich kannten (wie immer bei ihren regelmäßig alle 6 Jahre dahier stattfindenden Geschlechtstagen), ein wahres Bild herzlichen Familienlebens, von Einigkeit und Liebe, sondern auch die Theilnahme der Bevölkerung, sowohl der hiesigen, als der anderen, zu der Familie früher in Grundbarkeitsverhältniß gestandenen Orte, bestätigte recht deutlich, daß, wenn auch die neuere Zeit die alten Verhältnisse verändert und gelockert, doch die alte angeerbte Liebe und Anhänglichkeit nicht gelöst habe, der sich die edle und milde Gutsherrschaft von ihren ehemaligen Unterthanen stets, und selbst in den allerbewegtesten Zeiten, zu erfreuen hatte. Aber am meisten wurde dieses so schöne Fest dadurch verherrlicht, daß Se. Majestät der König die Familie durch eine Beglückwünschung mittelst eines höchst huldvollen Handschreibens ehrte und dabei dem Familien-Obmann (Geschlechts-Aeltesten), dem Königl. pensionirten Forstmeister Wilhelm Frhrn. v. Egloffstein auf Egloffstein, das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael überreichen ließ. Die Verdienste, welche sich die Familie durch ihre unablässigen Bemühungen zur sittlich-religiösen Hebung der unter ihrem Patronate stehenden Kirchengemeinde erworben hat und fortwährend erwirbt, wurden hierdurch von Allerhöchster Stelle laut und öffentlich anerkannt. (N.C.)

w **Stuttgart**, 12. September. [Zu der Vereinbarung zwischen der Regierung und den Standesherren.] In demselben Augenblicke, wo dem ständischen Ausschuß sechs Gesetzes-Entwürfe übergeben wurden, die sich theils auf die staatsrechtlichen Verhältnisse der standesherrlichen Familien und auf die schon erwähnte Revision mehrerer Verfassungs-Bestimmungen über die Erste Kammer der Stände-Versammlung beziehen, theils als Supplemente zur Ablösungsgesetzgebung die Entschädigung der Standesherren für die durch die Ablösung erlittenen Verluste betreffen, bringt der „Staats-Anzeiger" in seinem nicht amtlichen Theile einen längeren Aufsatz über die Vereinbarung mit den Standesherren. Der historischen Begründung und Rechtsausführung dieser Uebereinkunft entnehmen wir folgendes Neue oder Wesentliche: Bekanntlich hatte schon vor den Märztagen des Jahres 1848 die Königl. Staats-Regierung einen Gesetz-Entwurf über die Ablösung der Grundlasten und die Allodification der Lehne vorbereitet. Weniger bekannt aus den näheren Bestimmungen dieses Entwurfes dürfte sein, daß für Gefälle der 20—25fache Maßstab berechnet und für das Heimfallrecht bei der Allodification der Fall-Lehen eine Entschädigung gewährt werden sollte, welche fünf Procent des Gutswerthes und in anderen Fällen sogar den ganzen Gutswerth (unter Reducirung dieser erst beim Tode des Besitzers fälligen Summe auf ihren zur Zeit der Allodification bestehenden Werth) umfassen sollte, während das Grundablösungs-Gesetz vom April 1848 nur den sechszehn-, und für manche Gefälle nur den zwölffachen Ablösungsmaßstab gewährt, und das Lehenheimfallrecht unentgeltlich aufhebt, worauf sogar die bereits verwilligten Entschädigungen nachträglich geschmälert und den Standesherren überdies an historisch-begründeten Privilegien oder an, der Privatrechtssphäre

*) Das Stammschloß der Familie, die schon im 10. Jahrhundert in Urkunden erwähnte und gegenwärtig noch von dem Familien-Aeltesten bewohnte Burg Egloffstein, liegt in dem romantischen Truppachthale, 2 Stunden von Kunreuth.

## Feuilleton.

### Streifereien an der See.

Von Heinrich Smidt.

IV. Von der Ostsee.

(Schluß.)

Verständigen wir uns erst über diese Seebeförderung nach Königsberg. Es sind die Dampfer „Königsberg" und „Ostsee", welche den Verkehr zwischen der Swine und dem Pregel vermitteln. Dazu ist letztlich auch noch der Schraubendampfer „der Preuße" getreten. Diese Schiffe befördern sowohl Passagiere als Güter, erstere wegen der Eisenbahn-Concurrenz zu mäßigen Preisen. Früher soll die Beförderung in diesen Schiffen — wenn ich nicht irre, für höhere Preise — eine ganz annehmliche gewesen sein. Jetzt ist sie das nicht. Der Passagier-Verkehr hat trotz der Billigkeit abgenommen. Für die erste Kajüte ist er fast auf Null gesunken. Daher widmet man diesem Gegenstande nicht mehr die nöthige Sorgfalt. Das ist ein entschiedenes Unrecht. So lange man dem Publicum gegenüber Verpflichtungen übernimmt, muß man dieselben gewissenhaft erfüllen, selbst auf die Gefahr hin, ein Opfer bringen zu müssen. Will man dies nicht, so muß man das Befördern von Passagieren aufgeben und sich auf den Gütertransport beschränken, der recht lohnend zu sein scheint. Ich bin für die See erzogen zu einer Zeit, als es zur Bequemlichkeit der Passagiere noch keine Staatskajüten mit schwellenden Divans und reichen Silber-Buffets gab. Wenn ich auf einem Halbdeck stehe und mehrere Faden Wassertiefe unter meinem Kiel habe, sind meine Ansprüche gering. Aber auch diese wurden mir am Bord des „Königsberg", des Schiffes, das mir zu Theil ward, bei Weitem nicht erfüllt.

Es herrschte daselbst ein entschiedener Mangel in der Verpflegung. Die bescheidensten Wünsche blieben unberücksichtigt. Es kann nicht als Entschuldigungsgrund gelten, daß man einwandte, die Passagiere wären so plötzlich gekommen, daß man für ausreichendes Material nicht habe sorgen können. Thorheit! Man konnte sich Morgens früh vor der Abfahrt von Stettin noch mit allem Möglichen versehen. Ueberdies lag das Schiff behufs der Ausklarirung über eine halbe Stunde in Swinemünde. Der Herr Restaurateur schien aber zu denken: Es wird wohl gehen! Und es ging auch. Aber wie?

Die Passagiere der ersten Kajüte theilten sich zu gleichen Theilen in Damen und Herren. Als wir über die Molen hinaus waren, fanden wir eine erregte See. Der schönere Theil unserer Reisegesellschaft unterlag sehr bald den Einflüssen derselben und war gezwungen, uns seine angenehme Gegenwart zu entziehen. Nur auf kurze Minuten gönnten sie sich den Anblick des sonnig-blauen Himmels, bis die brüllenden Wogen sie wieder in den engen Raum der Damenkajüte zurückscheuchten. Die Herren aber hielten sich tapfer, bekamen in der frischeren Seeluft nur immer schärferen Appetit und lagen im steten Kampfe mit dem Restaurateur, der, mit hundert Ausflüchten und Ausreden gewaffnet, jetzt am Backbord widerrief, was er kurz vorher am Steuerbord behauptet hatte. Die Langmuth eines Reisenden ist, wenn man ihn die Erfüllung seiner Wünsche nur mangelhaft hoffen läßt, ziemlich andauernd. Manche schmal zugeschnittene Fleischportionen, manches dünne Butterbrod wurde mit leisem Brummen hingenommen. Als aber der entartete Zögling Soyer's ein leckeres Gericht Schooten und Mohrrüben versprach und darauf einen Erbsenbrei servirte, worin einige alte gelbe Wurzeln gar gekocht waren, riß der letzte Geduldsfaden und der offene Krieg war erklärt. Da nach den Mittags gesammelten Erfahrungen an eine schwelgerische Abendtafel nicht zu denken war, eilten wir nach unsern Kojen. Ich begann mit einer Untersuchung des Kojenzeuges, wie man am Bord das Bettzeug nennt. Die schmalen Matratzen waren so unheimlich, daß die Pferdehaare überall hervorguckten wie Borsten, und empfindlich stachen. Ein Gleiches war mit den Kopfkissen der Fall. Wer eine halbe Stunde auf dieser Lagerstätte zubrachte, hatte sämmtliche Wonnen einer ehemaligen Lattenstrafe vollständig durchgekostet.

Aber weg mit dieser Misere! Ich habe das Vorstehende niedergeschrieben, um im Interesse der Reisenden darauf hinzuwirken, daß man diese Passagierfahrten überhaupt einstelle, oder ungesäumt allen gerechten Anforderungen nachkomme. Es fehlte sogar an dem nöthigen Raum zum Auf- und Abgehen, da man selbst das Halbdeck mit Kaufmannsgütern belastet hatte.

Sonst aber war die Fahrt selbst die erwünschteste. Die See lebhaft bewegt. Eine frische Brise flog über die Wellen hin, und da sie aus einer günstigen Richtung wehte, konnten wir die ganze Kraft unserer Segel brauchen. Das Topsegel und die Breitfock, der Klüver und die große Besane thaten ihre Schuldigkeit. Es war ein stolzes Gespann von vier schwarzen Rappen. Auf Dampfschiffen sind nämlich die Segel aus naheliegenden Ursachen immer schwarz, weshalb das Gleißniß von silbernen Schwänen hier nicht zu brauchen ist. So durchschifften wir die schäumende Wogenstraße an der Höhe von Kolberg vorbei, den Seglern einen Gruß zuwinkend, welche die Mündung der Persante forcirten; entlang der Küste der Cassuben mit immer frischer Fahrt der Höhe von Pillau zu, das uns aus nebelhafter Ferne entgegenwinkte.

Weiter unter Land beruhigte sich die See. Auch die Gemüther beruhigten sich und der ernsthafte Bruch zwischen Passagieren und Restaurateur ging in eine harmlose Neckerei über. Einer der Herren bestellte ganz ernsthaft Cliquot in Eis, und eben so ernsthaft wurde entgegnet, daß die Köchin aus Versehen den Korb mit dem Champagner und dem Eise auf dem Hafendamm habe stehen lassen und dafür in Strafe genommen werden solle. Die Damen hatten sich allgemach erholt und nahmen an den harmlosen Scherzen Theil. Da erschien auch noch die Friedenstaube.

Von einem großen Englischen Schraubendampfer, der eben in See ging, war nämlich eine Taube weggeflogen und suchte Zuflucht auf unserm Schiffe. Sie setzte sich ermattet auf die Raa unseres Topsegels und bewegte ab und zu die Flügel, als wollte sie um Schutz in ihrer hülflosen Lage bitten. Sie wurde als die Stifterin des Friedens betrachtet und unter den gemeinsamen Schutz der Passagiere und der Mannschaften gestellt. Anscheinend in behaglicher Stimmung machte sie es sich auf der Raa bequem. Als wir uns aber der Küste näherten, als sie die grünen Bäume rauschen hörte, erhob sie sich zum raschen Fluge ohne Gruß und Dank. Was so eine Taube Alles von dem Menschenvolke lernt.

Der Leuchtthurm von Pillau winkte einen Gruß. Hier gefiel er mir unendlich viel besser, als einige Zeit später auf der Marienburg. Es hat nämlich die Stadt Königsberg eines der Zimmer dieser Burg restauriren und in die Fenstermalerei eine Abbildung jenes Thurmes, so wie der Königsberger Börse und des dortigen Krahnes anbringen lassen. Was hat, im Namen des guten Geschmacks, die Börse von Königsberg mit dem Krahn und dem Leuchtthurm auf der Marienburg zu thun? O, Herrmann von Salza! — Aber die Friedenstaube war am Bord und es ist Alles gut.

Da kommt der Steuermann. „Steuermann, was giebt es?"

„Wir sind in den Pregel eingelaufen," entgegnete er, „und vor uns liegt die Stadt der reinen Vernunft."

Die Stadt der reinen Vernunft in dem Munde einer Theerjacke! Herz, was willst Du mehr?

V. Vom Pregel bis zur Weichsel.

In Königsberg streckte ich mich, um zu ruhen, in dem Schatten eines Palmbaums aus, was Manchem seltsam erscheinen dürfte, bis er erfährt, daß dieser Palmbaum ein bescheidenes Hotel ist, von welchem aus ich meine Spaziergänge durch die Stadt der reinen Vernunft machte, bis ich mich plötzlich mit meinen Habseligkeiten in der prachtvollen Bahnhofshalle befand.

Ich fuhr bis Elbing in einem Zuge auf der Eisenbahn. Unterwegs begegnete mir die Merkwürdigkeit, auf einem der Bahnhöfe einen Achthalber (2½ Sgr.) für eine halbe Semmel bezahlen zu müssen. Um diesen Preis war es eine alte. Was muß dort das frische Brod kosten?

Als wir in Elbing anlangten, brachte eine höfliche Droschke mich nach Schmelzer's Hotel. Wer angenehm wohnen und gut essen will, mag dort einkehren. Mein erster Gang war nach dem Hafen. Es schien nicht besonders wichtig mit der dortigen Schifffahrt zu stehen. Nur kleinere Fahrzeuge, oder größere, gering belastete, vermögen den Fluß Elbing auf- und abzusegeln. Auch auf der Speicher-Insel war es ziemlich still. Wenig war hier von dem regen Leben zu finden, daß ich einige Tage später an dem gleichbenannten Orte in Danzig sah.

Den Rest des Nachmittags benutzte ich zu einem Ausfluge nach dem Vogelsang, wo man eine tolle artige Aussicht und am Fuße des Hügels eine gute Bewirthung hat. Dann aber kehrte ich heim, um mich zu einem weiteren Seezuge zu rüsten. Aber dieser Seezug wurde zu einem Zuge durch die verschiedenen Binnengewässer. Es besteht nämlich zwischen Elbing und Danzig eine Dampfschiff-Verbindung. Diese ist in diesem Sommer ausgedehnt worden. Zwei Dampfer — beide Schraube — versehen den Dienst, so daß von jeder der beiden Städte Morgens sieben Uhr eines abgeht, die dann ungefähr in der Mitte des Weges sich begegnen. Das älteste dieser Fahrzeuge ist der „Julius Born", ein für Passagierfahrten ziemlich mangelhaft eingerichtetes Schiff. Ich habe die Fahrt zwei Mal, und jederzeit auf einem anderen Schiffe, gemacht; daher spreche ich aus Erfahrung. Dagegen ist der neu hinzugekommene „Linau" ein für solche Reisen sehr zweckmäßig eingerichtetes Boot. Die den Passagieren angewiesenen Kajüten sind luftig und liegen so hoch, daß man aus den Fenstern derselben die freieste Aussicht auf die nahen Ufer hat. Dann bietet die Ueberdachung der beiden Cajüten, zu welcher man vom Steuerruder aus mittelst einer Treppe gelangt, einen Spaziergang von nicht geringer Ausdehnung. Der Capitain des „Linau" ist ein besonnener, umsichtiger Mann, welcher seinen Passagieren in freundlich